

© **Schwerpunkt »Landwirtschaft für Europa«**

Biolandbau in Europa – Aufwärtstrend ungebrochen

Daten – Fakten – Trends

von Helga Willer

In der Europäischen Union folgt beim Biolandbau ein Rekordjahr nach dem anderen. Die jüngsten konsolidierten Zahlen zeigen: Bio legte auch 2016 weiter zu und die für einzelne Länder zum Druckzeitpunkt vorliegenden Zahlen für 2017 belegen, dass der positive Trend sich fortsetzt. Der Biomarkt wuchs 2016 zweistellig auf über 30 Milliarden Euro und die Biofläche stieg auf zwölf Millionen Hektar an. Fast alle großen Märkte verzeichneten zweistellige Wachstumsraten. Österreich hat die 20 Prozentmarke bei der Fläche längst überschritten und in Dänemark liegt der Biomarktanteil bei über zehn Prozent. Der nachfolgende Beitrag gibt zunächst einen Überblick über die Flächen-, Betriebs- und Marktentwicklung in Europa, benennt sodann die wichtigsten Gründe für die weitere Verbreitung des Ökolandbaus und gibt in einem ausführlichen Exkurs Einblick in die besondere Entwicklung in Mittel- und Osteuropa.

Im Folgenden werden die jüngsten für Gesamteuropa und die Europäische Union vorliegenden Zahlen für 2016 präsentiert.¹ In manchen Fällen werden die zum Redaktionsschluss [November 2018] vorliegenden Zahlen des Jahres 2017 für einzelne Länder aufgezeigt; für Gesamteuropa und die Europäische Union waren diese jedoch zu diesem Zeitpunkt noch nicht konsolidiert.

Die Daten zum Biolandbau in Europa werden jährlich vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Zusammenarbeit mit der Agrarmarktinformationsgesellschaft (AMI) erhoben und im Statistikjahrbuch *The World of Organic Agriculture*² und auf der Website statistics.fibl.org zur Verfügung gestellt. Die FiBL-Datenerhebung erfolgt im Rahmen der globalen Erhebung zum biologischen Landbau, welche vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), dem internationalen Handelszentrum (International Trade Centre ITC), der NürnbergMesse und IFOAM-Organics International unterstützt wird.

Aktuelle Statistiken

Flächenentwicklung

2016 wurden in der Europäischen Union (EU) knapp 12,1 Millionen Hektar biologisch bewirtschaftet (Europa: 13,5 Millionen Hektar) (Tab. 1).³ Auch 2017 nahm die Biolandwirtschaftsfläche zu und betrug gemäß

vorläufiger Zahlen in der EU knapp 13 Millionen und in Gesamteuropa über 14 Millionen Hektar. Weltweit wurden 2016 57,8 Millionen Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche biologisch bewirtschaftet. Davon lagen 23 Prozent in Europa.⁴

Mit mehr als zwei Millionen Hektar war – wie in Abbildung 1 gezeigt – Spanien 2017 das Land mit der größten Biofläche in Europa und nahm 2016 knapp ein Fünftel der EU-Biolandwirtschaftsfläche ein, gefolgt von Italien (1,9 Millionen Hektar), Frankreich (1,7 Millionen Hektar) und Deutschland (1,4 Millionen Hektar).

2016 machte die Biofläche in der EU 6,7 Prozent an der gesamten Landwirtschaftsfläche aus (Europa 2,7 Prozent). Liechtenstein wies mit 37,7 Prozent (2016) weltweit den höchsten Bioanteil auf, gefolgt von Österreich (23,8 Prozent in 2017), dem Spitzenreiter in der EU. Deutschland liegt mit 8,2 Prozent im EU-Ranking auf Platz 12. Zehn europäische (und acht EU-) Länder gaben an, dass mindestens zehn Prozent ihrer Landwirtschaftsfläche biologisch bewirtschaftet wird (Abb. 2). 2017 hat der EU-Bioanteil gemäß vorläufiger Angaben die Sieben-Prozent-Grenze überschritten (Tab. 1).

Die Biofläche nahm 2016 in der EU um fast eine Million Hektar zu, was einem Zuwachs von über acht Prozent entspricht (knapp sieben Prozent in Europa). Das Wachstum war höher als 2015 und deutlich höher

Tab. 1: Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Landwirtschaftsfläche in Europa und der EU 2007–2016 (2017 vorläufig)

Ländergruppe	Fläche 2016 (Hektar)	Bioanteil 2016 (%)	Wachstum 2004–2016 (%)	Wachstum 2015–2016 (%L)	Fläche 2017 (Hektar)	Bioanteil 2017 (%)
EU 15	9,5 Mio.	7,4 %	+80 %	+9 %	>10 Mio.	>7.8%
EU 13	2,6 Mio.	5,1%	+242 %	+5 %	>2,6 Mio.	>5.1%
EU gesamt	12 Mio.	6,7 %	+101%	+8 %	> 12,6 Mio.	>7.0%
Europa	13,5 Mio.	2,7 %	+106 %	+7 %	> 14 Mio.	>2.8%

Quelle: FiBL-AMI-Erhebung auf Basis von nationalen Datenquellen und Eurostat⁵

EU 15 = Länder, die vor dem 1. Mai 2004 der Europäischen Union beigetreten sind: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien und das Vereinigte Königreich.

EU 13 = Länder, die im Mai 2004 oder später Mitglied in der Europäischen Union wurden: Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern, Bulgarien, Rumänien und Kroatien.

Europa = Länder, die für diese Erhebung Europa zugeordnet werden: Mitgliedstaaten der Europäischen Union, der Beitrittskandidaten und potentiellen Beitrittskandidaten, der Europäischen Freihandelszone (EFTA) sowie Moldawien, Russland, Ukraine und Weissrussland.

als in den ersten Jahren des laufenden Jahrzehnts. Im Jahr 2016 verzeichnete Italien über 300.000 Hektar und Frankreich über 200.000 Hektar mehr als im Jahr 2015. Auch 2017 nahm die biologisch bewirtschaftete Fläche in den meisten Ländern zu – in Deutschland und Frankreich sogar zweistellig.

Entwicklung Betriebe

In der EU gab es 2016 fast 300.000 Bioproduzenten (Europa: über 370.000). Die Türkei ist das Land mit den meisten Betrieben (fast 68.000); in der EU ist es Italien (über 64.000) (Abb. 3). Die Anzahl der Produzenten wuchs 2016 um zehn Prozent, in Europa waren es sieben Prozent (Tab. 2).

Es gab 2016 fast 63.000 Bioverarbeiter in der EU (Europa fast 66.000). Knapp 4.000 Importeure wurden in der EU gezählt (Europa: 4.700), welche ein zweistelliges Wachstum verzeichneten. Das Land mit der größten Anzahl an Verarbeitern war Italien (fast

17.000), während Deutschland die meisten Importeure aufwies (fast 1.600) (Abb. 3).

2017 nahm die Zahl der Bioproduzenten und -verarbeiter weiter zu (Tab. 2).

Marktentwicklung

2016 betrug der globale Umsatz mit zertifizierten Bioprodukten etwa 85 Milliarden Euro. Davon entfällt der größte Teil auf Nordamerika (42 Milliarden Euro) und Europa (34 Milliarden Euro).⁶

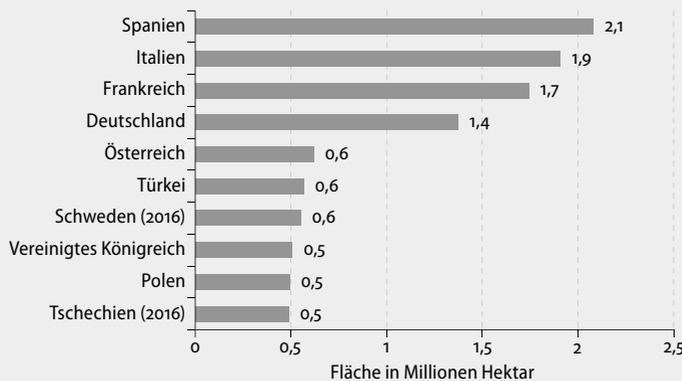
Mit einem Bioumsatz von 30,7 Milliarden Euro stellte die EU nach den Vereinigten Staaten (38,9 Milliarden Euro) 2016 den zweitgrößten Binnenmarkt für Bioprodukte in der Welt dar. Nach Ländern war Deutschland mit über zehn Milliarden Euro nach den USA der größte Markt (Abb. 5).

Der EU-Markt verzeichnete 2016 ein Wachstum von 12,4 Prozent (Europa 11,9 Prozent), womit die Einzelhandelsumsätze zum zweiten Mal seit der Finanzkrise zweistellig gewachsen sind. Auch die vorliegenden Zahlen für 2017 deuten auf ein zweistelliges Wachstum hin (Tab. 3).

In zahlreichen EU-Ländern und der EU insgesamt ist das Marktwachstum stärker als das der Produktion bzw. der Flächen, weswegen ein hoher Anteil an Bioprodukten importiert wird.⁷ Dieser Trend hat sich mit dem verstärkten Flächenwachstum in den großen Märkten (Deutschland, Frankreich, Dänemark) zwar abgeschwächt, aber Abbildung 4, welche das Flächen- mit dem Marktwachstum vergleicht, zeigt, dass immer noch Nachholbedarf besteht.

In der EU gaben die Verbraucher 2016 pro Person 61 Euro für Bio-

Abb. 1: Europa: Die Länder mit der größten Biolandwirtschaftsfläche 2017



Quelle: FiBL-AMI-Erhebung 2018 auf der Basis von nationalen Datenquellen

Tab. 2: Entwicklung Bioproduzenten und -verarbeiter in Europa (2017 vorläufig)⁸

Ländergruppe	Produzenten			Verarbeiter				
	Anzahl	Zuwachs 2004–2016 (%)	Zuwachs 2015–2016 (%)	Anzahl 2017	Anzahl	Zuwachs 2004–2016 (%)	Zuwachs 2015–2016 (%)	Anzahl 2017
EU 15	230.841	+79%	+11%	>240.000	59.594	+133%	+7%	>61.000
EU 13	64.282	+381%	+4%	>61.000	3.058	+520%	+16%	>3.500
Europäische Union	295.123	+107%	+10%	>300.000	62.652	+140%	+8%	>64.000
Europa	373.251	+127%	+7%	>380.000	65.889	+149%	+10%	>67.000

Quelle: FiBL-AMI-Erhebung 2018

Tab. 3: Entwicklung des Einzelhandelsumsatzes in Europa 2007–2016 (2017 vorläufig)⁹

Ländergruppe	Einzelhandelsumsätze (Mio. EUR)	Pro-Kopf-Verbrauch (EUR)	Wachstum 2004–2016 (%)	Wachstum 2015–2016 (%)	Einzelhandelsumsätze 2017 [Mio. EUR]
EU 15	30.256	89 EUR	197%	13%	>32.000
EU 13*	508	5 EUR	k.A.*	6%*	>700
Europäische Union	30.764	61 EUR	202%	12,4%	>33.000
Europa	33.650	41 EUR	202%	11,9%	>36.000

Quelle: FiBL-AMI auf der Basis von nationalen Datenquellen

* Aufgrund der lückenhaften Datenlage für die EU-Länder Mittel- und Osteuropas (einschließlich Malta und Zypern) lassen sich keine gesicherte Aussagen über Wachstumsraten treffen.

lebensmittel aus (Europa: 41 Euro). Die Pro-Kopf-Verbraucherausgaben für Biolebensmittel haben sich in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt. Die Schweizer gaben am meisten für Biolebensmittel aus (274 Euro pro Kopf).

Weltweit hat der Biolebensmittelabsatz in den europäischen Ländern den höchsten Anteil am jeweiligen Lebensmittelmarkt. Dänemark hatte 2017 mit 13,3 Prozent den höchsten Biomarktanteil weltweit (Abb. 6). Einzelne Produkte und Produktgruppen haben sogar noch höhere Anteile. Bioeier beispielsweise machen in mehreren Ländern mehr als 20 Prozent des Wertes aller verkauften Eier aus.

Gründe für das Wachstum des Biolandbaus

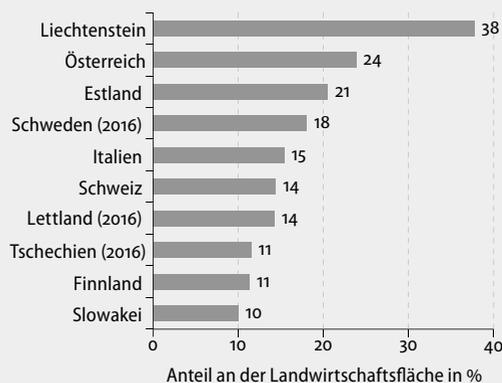
Für die Erfolgsgeschichte des Biolandbaus in Europa gibt es zahlreiche Gründe: Ein wichtiger ist die staatliche Förderung im Rahmen von Agrarumweltprogrammen und Aktionsplänen, weiterhin der gesetzliche Schutz durch die EU-Bio-Verordnung. Ebenfalls wichtig ist die zunehmende institutionelle Verankerung. Am meisten jedoch dürfte das stets zunehmende Verbraucherinteresse zur positiven Entwicklung beitragen.

Stetig steigendes Interesse der Konsumenten

Wie oben gezeigt hat sich der Biomarkt in den ver-

gangenen Jahrzehnten stark entwickelt, und in vielen Ländern sind die Wachstumsraten zweistellig. Z.B. erzielte Frankreich, der zweitgrößte Markt in Europa, 2017 ein Wachstum von 17 Prozent. Das Interesse der Kunden wächst stetig und das in allen europäischen Ländern, für welche verlässliche Zahlen vorliegen. Die Gründe für den Biokonsum sind vielfältig und unterscheiden sich stark in den einzelnen Ländern. Leider lassen sich aufgrund der unterschiedlichen Er-

Abb. 2: Europa: Verteilung der Biofläche nach Ländern 2016 (Zahlen gerundet)



Quelle: FiBL-AMI-Erhebung 2018 auf der Basis von nationalen Datenquellen

hebungsmethoden und Fragestellungen die Studien zu Kaufmotiven nur bedingt vergleichen.

Während in Deutschland das jüngste Ökobarometer zeigt, dass artgerechte Tierhaltung und regionale Herkunft sich ungefähr die Waage halten mit Einkaufsgründen wie weniger Zusatz-/Verarbeitungshilfsstoffe und gesunde Ernährung, steht bei den Franzosen laut Agence Bio ganz klar die Gesundheit im Vordergrund, dicht gefolgt von Umweltgründen und besserem Geschmack.

In Italien sind nach Angaben von Nomisma ebenfalls Gesundheitsgründe wichtig, aber auch Lebensmittelsicherheit; man hat ein hohes Vertrauen in Bioprodukte. Umweltgründe stehen an dritter Stelle und sind nicht so wichtig wie in Frankreich oder Deutschland. In den Ländern Mittel- und Osteuropas stehen ebenfalls Gesundheitsgründe im Vordergrund.¹⁰

Ein wichtiger Grund für das anhaltende Wachstum ist die zunehmend bessere Verfügbarkeit von Bioprodukten. Während in vielen Ländern der allgemeine Einzelhandel sein Sortiment ständig ausweitete und einen Löwenanteil an allen Umsätzen ausmacht (Dänemark, Österreich, Schweiz, Vereinigtes Königreich), spielt in Deutschland, Italien und Frankreich der spezialisierte Fachhandel eine ebenfalls große Rolle; seine Umsätze machen ein Drittel und mehr des Gesamtmarktes aus (Abb. 7). Durch Professionalisierung, Zunahme der Verkaufsstätten, Vergrößerung der Verkaufsflächen und Ausweitung des Angebots konnte der Fachhandel in manchen Ländern mit der Entwicklung des allgemeinen Einzelhandels mithalten, auch wenn sich in jüngster Zeit eine Verlangsamung des Wachstums dieses Kanals abzeichnet. In Deutschland z. B. wuchsen die Bioumsätze im Fachhandel 2017 um 2,2 Prozent während sie im allgemeinen Lebensmitteleinzelhandel um

6,6 Prozent zunahm. Immer wichtiger wird die Außerhausverpflegung.

Interessant in diesem Zusammenhang ist eine Umfrage der französischen Agence Bio, die nicht nur fragte »Wo kaufen Sie Bioprodukte?«, sondern auch wissen wollte: »Wo würden Sie gerne Bioprodukte kaufen bzw. konsumieren?«. Am häufigsten genannt wurde der Wunsch nach Bioverpflegung in den Schulen (90 Prozent), gefolgt von Restaurants (83 Prozent), am Arbeitsplatz (81 Prozent), in Krankenhäusern (80 Prozent), Altersheimen (77 Prozent), Ferientzentren (73 Prozent), Fast-Food-Restaurants (70 Prozent) und an Lebensmittelautomaten (56 Prozent).

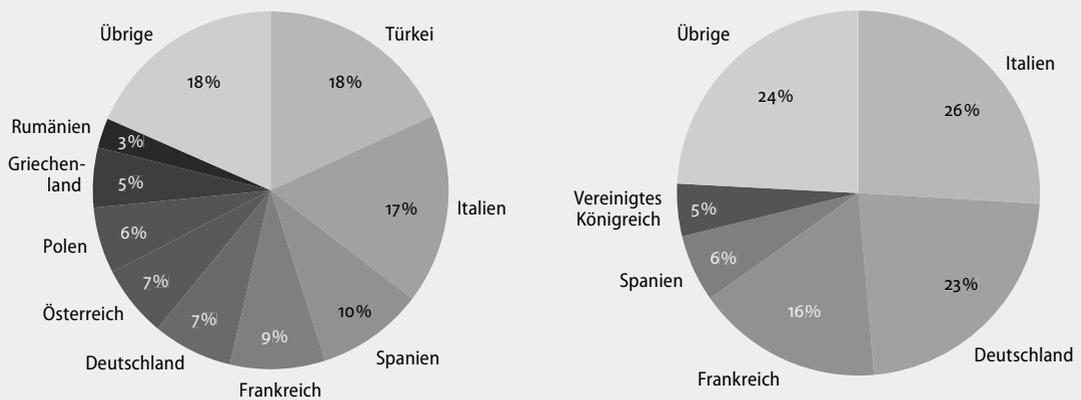
Diese Umfrage zeigt, dass der Markt für Bioprodukte noch lange nicht ausgeschöpft ist. Bis heute sind Bioprodukte nicht flächendeckend verfügbar und die Produktpalette ist immer noch ausbaufähig.

Institutionelle Stärkung

Das Jahr 2001 läutete eine wichtige Phase für den Ökologischen Landbau in Europa ein. Ausgelöst durch die BSE-Krise wurde er zum Leitbild für eine nachhaltige Landwirtschaft. In vielen europäischen Ländern wurden Aktionspläne implementiert. Akteure des Ökologischen Landbaus auf nationaler und auf EU-Ebene werden immer selbstverständlicher von den Regierungen zu Fragen der Agrarpolitik, Biogesetzgebung und Aktionsplänen einbezogen und bei der Gestaltung von staatlichen Forschungsprogrammen spielt der private Sektor eine zunehmend bedeutende Rolle. Auch innerhalb der staatlichen Institutionen wurde der Biolandbau gestärkt; insgesamt ist die Zeit seit 2001 von einer zuvor nie dagewesenen Akzeptanz des Biolandbaus geprägt.

Mehrere Organisationen wurden seit 2001 gegründet, die sich seither zu wichtigen Akteuren der Bio-

Abb. 3: Europa: Verteilung Bioproduzenten und -verarbeiter nach Ländern 2016



Quelle: Willer, Schaack and Lernoud (2018) auf der Basis von nationalen Datenquellen

szenen entwickelt haben. Zu nennen ist vor allem die 2004 institutionalisierte IFOAM-EU-Gruppe. In vielen Ländern wurden wichtige Dachverbände und Institutionen gegründet oder gestärkt, so wie in Deutschland der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) oder in Österreich Bio Austria. In Frankreich spielt die 2001 gegründete halbstaatliche Agence Bio eine wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung des Sektors.

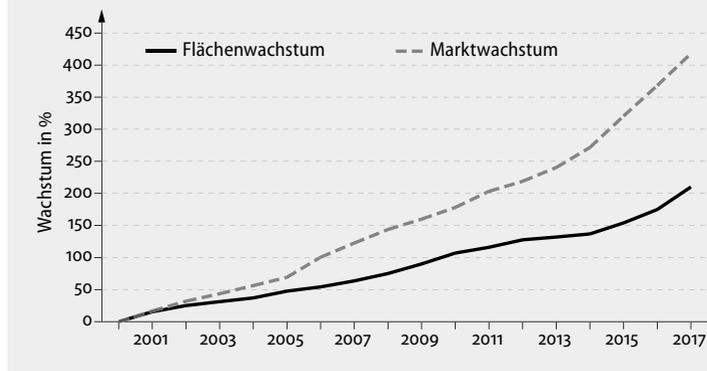
EU-Öko-Verordnung

Die EU-Öko-Verordnung, die 1992 in Kraft getreten ist, hat durch Schutz von Verbrauchern und Landwirten vor unlauterem Wettbewerb sehr stark zur positiven Entwicklung des Sektors beigetragen; dies auch deswegen, weil so eine Grundlage für die Förderung im Rahmen der Agrarumweltprogramme gegeben ist. Im Jahr 2014 schlug die Europäische Kommission nach ausführlichen Konsultationsprozessen mit mehreren Expertenanhörungen eine neuerliche Revision der EU-Rechtsvorschriften vor. Die neue Basisverordnung wurde im Mai 2018 beschlossen; sie tritt 2021 in Kraft. Ein bedeutender Baustein der Reform ist der Vorschlag, den risikobasierten Kontrollansatz auszubauen und die Kontrollvorschriften stärker zu vereinheitlichen. Bis 2021 muss die neue Verordnung noch durch nachgelagerte Rechtsakte komplettiert werden; Klärungsbedarf sieht der BÖLW vor allem bei den Themen Ökokontrollen, Kontaminationen, Landwirtschaft und Verarbeitung sowie Bioimporte. Welche Auswirkung die Umsetzung der neuen Verordnung auf die Entwicklung des Biolandbaus in Europa haben wird, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abschätzen.

Staatliche Förderung: Leitbild Biolandbau, zahlreiche Aktionspläne

Bereits seit den 1990er-Jahren wird der Biolandbau über Agrarumweltprogramme (EU) und Direktzahlungen (Schweiz) gefördert; ein wichtiger Grund für das Wachstum der Biolandbauflächen. In den 2000er-Jahren kam nun ein neues Instrument hinzu: Aktionspläne zur Förderung des biologischen Landbaus. Vorreiter war Dänemark, welches bereits 1996 den ersten Aktionsplan weltweit aufgelegt hatte und auf der Kopenhagen-Konferenz 2001 die Diskussion über einen europäischen Bioaktionsplan lancierte. 2018 wurde Dänemark für seinen Bioaktionsplan 2011–2020 mit dem »Future Policy Award« (Preis für Zukunftspolitik) in Silber der Welternährungsorganisation FAO ausgezeichnet. Der Bioaktionsplan, so die Juroren,

Abb. 4: Europäische Union: Flächen- und Marktwachstum 2000–2017 im Vergleich



Quelle: FiBL-AMI-Erhebung 2018 (die Zahlen für 2017 sind noch vorläufig)

habe maßgeblich dazu beigetragen, dass Dänemark heute den höchsten Biomarktanteil weltweit hat.

Dem ersten europäischen Bioaktionsplan von 2004 folgte 2014 ein zweiter. Beide sind ohne direkte finanzielle Förderung der Akteure ausgestattet, dennoch konnten im Rahmen des ersten Planes wesentliche Maßnahmen umgesetzt werden. Hierzu zählen die Informationskampagne der Europäischen Kommission mit einer entsprechenden Website, weiterhin die Verbesserung der Datenerhebung oder die verstärkte Forschungsförderung. Der Erfolg des neuen Plans von 2014 lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abschließend bewerten.

Bei den nationalen Aktionsplänen, die seit 2001 aufgelegt wurden,¹¹ geht es meist um die bessere Verzahnung bestehender Fördermaßnahmen, aber auch um die gezielte Fortentwicklung des biologischen Landbaus in bestimmten Bereichen. Hierzu zählen z. B. produktionstechnische Informationen für die Landwirte, stärkere Verknüpfungen zwischen Forschungs- und Innovationsprojekten sowie die Förderung der Vermarktung, beispielsweise über Verbraucherinformationen. In Deutschland z. B. erfolgen diese Maßnahmen im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft. Die Aktionspläne enthalten auch quantitative Ziele, etwa welcher Bioflächenanteil in einem bestimmten Jahr erreicht werden soll.

Exkurs: Entwicklung in den EU-Ländern Mittel- und Osteuropas

Während in den 2000er-Jahren in den EU-15-Ländern der Zuwachs an Flächen und Betrieben nicht im gleichen Tempo voranschritt wie im Jahrzehnt zuvor, erlebten die neuen Mitgliedstaaten in Mittel- und Osteuropa¹² ein rasantes Wachstum. Bedingt war dieses

Wachstum durch die Anreize der EU im Rahmen der Agrarumweltprogramme, auf Bio umzustellen. Ein weiterer wichtiger Faktor war die mit dem Beitritt einhergehende verbesserte Möglichkeit, Produkte in andere EU-Länder zu exportieren: Getreide und Hülsenfrüchte aus Ungarn, Obst und Beeren aus Polen, Fleisch aus Estland. Der heimische Markt hingegen hatte nur einen geringen Einfluss auf das Flächenwachstum. Die Entwicklung im aktuellen Jahrzehnt ist geprägt von einer langsameren Zunahme an Betrieben und Fläche, aber einem stärkeren Marktwachstum.

■ Im Jahr 2016 wurden in den mittel- und osteuropäischen EU-Ländern knapp 2,6 Millionen Hektar biologisch bewirtschaftet; damit liegt etwas mehr als 20 Prozent der EU-Biofläche in diesen Ländern. Mit mehr als 500.000 Hektar war Polen das Land mit der größten Biofläche, gefolgt von Lettland (300.000 Hektar) und Rumänen (200.000 Hektar).

■ Die Biofläche nahm 2016 um 130.000 Hektar zu, was einem Zuwachs von 5,2 Prozent entspricht – und der damit geringer ausfiel als in der EU (8,2 Prozent). Das Wachstum war zwar höher in den beiden Jahren zuvor, aber geringer als in den 2000er-Jahren nach dem EU-Beitritt, als zweistellige Wachstumsraten erreicht wurden (Tab. 1). Im Jahr 2016 verzeichnete Ungarn das stärkste Wachstum sowohl prozentual als auch absolut: Hier stieg die Biofläche um 44 Prozent oder 56.000 Hektar an. In manchen Ländern zeigten sich aber auch rückläufige Tendenzen: In Polen nahm die Biofläche um acht Prozent oder 44.000 Hektar ab.

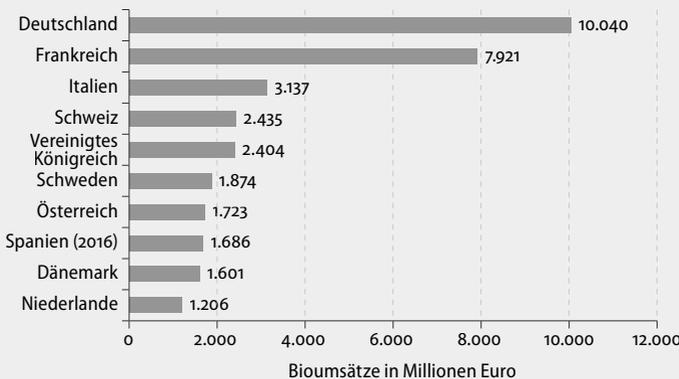
■ Die Biofläche machte 5,1 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche aus, das ist weniger als in der Europäischen Union insgesamt, wo 6,7 Prozent Bio waren. Das Land mit dem höchsten Bioanteil war 2016 Estland, welches mit 18,9 Prozent weltweit den fünften Rang einnahm. Lettland und die Tschechische Republik erreichten ebenfalls über zehn Prozent.

■ In den Ländern Mittel- und Osteuropas gab es 2016 über 63.000 Bioproduzenten. Polen ist das Land mit den meisten Landwirtschaftsbetrieben (über 22.000). Auch hier war das Wachstum in der laufenden Dekade eher verhalten, dürfte 2017 jedoch zugelegt haben.

■ Ein erfreulicheres Wachstum gab es hingegen bei den Verarbeitern: Sie legten auf knapp 3.000 oder um 17 Prozent zu. Sie machten fünf Prozent der Bioverarbeiter in der EU aus. Stärker noch ist die Anzahl der Bioimporteure angestiegen; 2016 waren es 36 Prozent mehr als 2015, und auch in den beiden Jahren zuvor wurden zweistellige Wachstumsraten erzielt (Tab. 2). Das Land mit der größten Anzahl sowohl an Verarbeitern als auch Importeuren war die Tschechische Republik (über 600 bzw. fast 200).

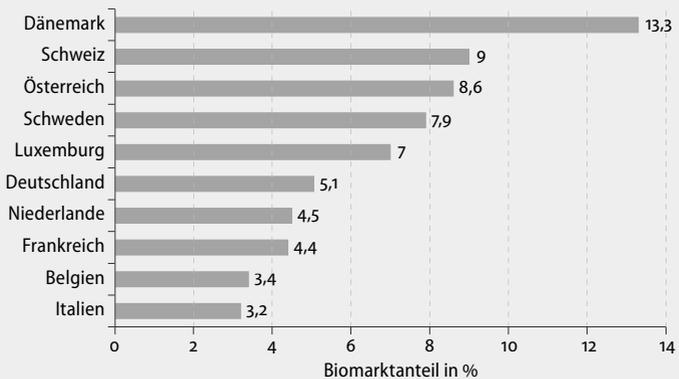
■ Die Einzelhandelsumsätze beliefen sich nach den vorliegenden Angaben 2016 auf ca. 0,5 Milliarden Euro machen nur einen kleinen Teil der Einzelhandelsverkäufe in der EU aus (Tab. 3). Weil es in vielen Ländern noch keine Sammelsysteme für Einzelhandelsdaten gibt, Daten oft auf Schätzungen beruhen oder nur sporadisch erhoben werden, ist davon auszugehen, dass der Markt wesentlich grösser ist. Polen dürfte mit 167 Millionen Euro (2015) der größte Markt sein.

Abb. 5: Europa: Die zehn Länder mit dem größten Biomarkt 2017



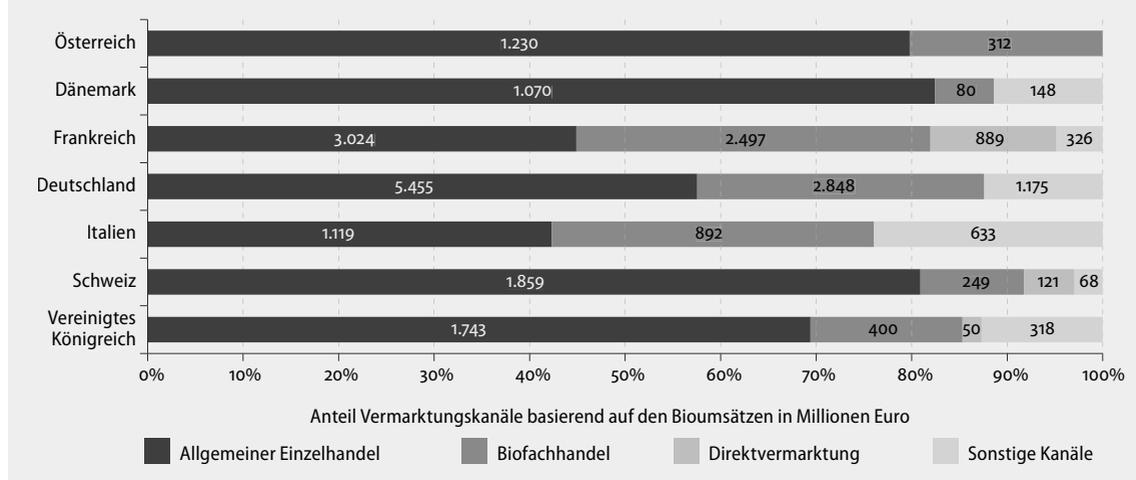
Quelle: FiBL-AMI auf der Basis von nationalen Datenquellen

Abb. 6: Europa: Die zehn Länder mit dem höchsten Biomarktanteil 2017



Quelle: FiBL-AMI auf der Basis von nationalen Datenquellen

Abb. 7: Vermarktungskanäle für Bioprodukte in ausgewählten Ländern 2016



Quelle: Willer, Schaack and Lernoud (2018)

Die Zahlen zeigen, dass die biologisch bewirtschaftete Fläche und die Anzahl der Betriebe in den mittel- und osteuropäischen Ländern ein Fünftel der gesamten EU-Fläche und -Betriebe ausmachen. Der heimische Markt stellt aber nur einen geringen Teil des gesamten EU-Umsatzes dar, auch wenn einschränkend zu sagen ist, dass aufgrund der unbefriedigenden Datensituation keine ganz gesicherte Aussage zum Umfang des Markts gemacht werden kann. Beim Markt besteht in diesen Ländern jedoch in jedem Fall ein erheblicher Nachholbedarf.

Ein großes Hindernis bei der Ausdehnung des Biomarkts ist die oft nur unzureichend entwickelte Verarbeitungsinfrastruktur, weswegen viele Verarbeitungsprodukte importiert werden und entsprechend teuer sind. Betriebliche Kooperationen haben in vielen Ländern der Region nur eine geringe Tradition, weswegen die Wertschöpfungsketten vielerorts nur unzureichend entwickelt sind – ein weiterer Faktor, warum es schwierig ist, den heimischen Markt mit ausreichender Menge oder Qualität zu versorgen. Wegen des unzureichenden Organisationsgrads der Produzenten werden Frischprodukte überwiegend auf Wochenmärkten angeboten, oft zu Preisen, die ein Zwei- bis Dreifaches über denen herkömmlicher Produkte liegen. Anders als in vielen anderen EU-Ländern gibt es in Mittel- und Osteuropa kaum Informationskampagnen, z. B. im Rahmen von Aktionsplänen. Das Verbraucherbewusstsein für Bioprodukte ist deswegen weniger ausgeprägt.

Allerdings mehren sich die Zeichen, dass sich die Situation im Moment stark ändert. Dafür ist eine Kombination von Faktoren verantwortlich. Hierzu gehören der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung und damit eine steigende Kaufkraft in vielen mittel- und osteuro-

päischen Ländern, die Ausweitung des Biosortiments in vielen Supermärkten, die Zunahme der Verkaufsstellen, die verbesserte Information der Verbraucher und der Ausbau der heimischen Verarbeitung, welche in vielen Ländern im Rahmen der ländlichen Entwicklungsprogramme gefördert wird. Es ist davon auszugehen, dass sich diese Entwicklung fortsetzt und der Markt sich weiter positiv entwickelt und so in den kommenden Jahren auch wieder ein verstärktes Wachstum der Flächen und Betriebe einsetzen wird.

Ausblick

Deutlich wurde, dass der Biolandbau in den zurückliegenden Jahren einen enormen Entwicklungssprung vollzogen hat und auf breiter Ebene in wichtigen Institutionen wie z. B. Verwaltungen, öffentlichen Einrichtungen oder Universitäten etabliert wurde. Dabei darf nicht übersehen werden, dass – was Betriebe, Flächen, Produktion und Umsatz anbetrifft – der Anteil in den meisten Ländern unter zehn Prozent liegt.

Das tut der Erfolgsgeschichte jedoch keinen Abbruch, und es sollte – neben den Wachstumsraten – immer bedacht werden, dass für einzelne Produkte oder Regionen die Anteile wesentlich höher sein können. Z. B. werden im Schweizer Kanton Graubünden über die Hälfte (60 Prozent) der Landwirtschaftsfläche biologisch bewirtschaftet. Und manche Produktgruppen erreichen Marktanteile, die weit über dem nationalen Durchschnitt liegen; biologische Säuglingsnahrung z. B. erreicht im Vereinigten Königreich einen Anteil von 60 Prozent.

Um die ungebrochene Nachfrage nach Bioprodukten decken zu können, ist eine weitere Steigerung des Angebots unumgänglich, wobei vermehrt Anstren-

gungen unternommen werden sollten, diese Nachfrage aus heimischer Produktion zu decken. In den Ländern Mittel- und Osteuropas ist die größte Herausforderung hingegen die Entwicklung der lokalen Märkte.

Anmerkungen

- 1 H. Willer et al.: Growth trends in European organic food and farming. In: S. Meredith and H Willer (Eds.): Organic in Europe 2016. IFOAM EU, Brussels and Research Institute of Organic Agriculture FiBL, Frick 2016, pp 21–83.
- 2 H. Willer and J. Lernoud (Eds.): The world of organic agriculture. Statistics and emerging trends 2018. Research Institute of Organic Agriculture FiBL, Frick, and IFOAM – Organics International, Bonn 2018 (www.organic-world.net/yearbook/yearbook-2018.html).
- 3 H. Willer, D. Schaack and J. Lernoud: Organic farming and market development in Europe and the European Union. In: Willer and Lernoud (siehe Anm. 2), pp. 207–243.
- 4 Willer and Lernoud (siehe Anm. 2).
- 5 FiBL und AMI: Daten zum Biolandbau in Europa. Laufende Erhebung; unveröffentlicht. Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL, Frick, und Agrarmarktinformatiionsgesellschaft AMI, Bonn 2018.
- 6 Willer and Lernoud (siehe Anm. 2).
- 7 Willer, Schaack and Lernoud (siehe Anm. 3).
- 8 Für die Definition der Ländergruppen siehe die Legende von Tabelle 1.
- 9 Für Definition der Ländergruppen siehe die Legende von Tabelle 1.
- 10 Y. Ivanova: Prospects for the production and marketing of organic products in SouthEast Europe. Conference paper at KOMORA PIROT. 2018 (<http://konferencija.komorapirot.com/40.PROSPECTS%20IN%20THE%20PRODUCTION%20AND%20MARKETING%20OF%20ORGANIC%20PRODUCTS%20IN%20SOUTHEAST%20EUROPE.pdf>).

- 11 J. Sanders und O. Schmid: Organic action plans. Mainstreaming organic farming in public policy. In: S. Meredith and H. Willer (Eds.): Organic in Europe. Prospects and developments. IFOAM EU, Brüssel 2014, pp. 46–53.
- 12 Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, der Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik und Ungarn; Beitrittsjahre 2004 bzw. 2007 und 2013.

Das Thema im Kritischen Agrarbericht

- ▶ Peter Röhrig und Joyce Moewius: Neues Bio-Basis-Recht beschlossen – Detailregeln stehen noch aus. In: Der kritische Agrarbericht 2018, S. 122 f.
- ▶ Alexander Beck: Wachstum ohne Ende? Das Wachstumsdilemma der Biobranche – und wie man ihm begegnen könnte. In: Der kritische Agrarbericht 2018, S. 134–138.
- ▶ Marco Schlüter: Never-ending story. Die Totalrevision der EU-Öko-Verordnung. In: Der kritische Agrarbericht 2016, S. 110 f.
- ▶ Franz-Theo Gottwald: Welches Wachstum passt zum Ökolandbau? In: Der kritische Agrarbericht 2016, S. 121–127.
- ▶ Andreas Wehning: Endlich wachsen? Reflexion des vorherrschenden Wachstumsbegriffes aus Sicht eines mittelständischen Biobereichsproduzenten. In: Der kritische Agrarbericht 2016, S. 128–132.



Dr. Helga Willer

arbeitet beim Schweizer Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL). Seit 20 Jahren gibt sie das jährlich erscheinende statistische Jahrbuch zum Biolandbau weltweit The World of Organic Agriculture heraus.

Ackerstrasse, CH-5070 Frick
helga.willer@fibl.org